

Der Antrag 93 des Ortsvereins Gronau befaßt sich mit der Änderung des Grundsteuerrechts. Wir schlagen vor, ihn der Fraktion zu überweisen.

Das gleiche wird bei Antrag 94 des Kreisverbandes Rosenheim-Land angeregt, der sich mit dem vor einiger Zeit im Bundestag diskutierten Problem der Verfälschung von Lebensmitteln befaßt.

Es folgt Antrag 105 auf dem Sonderdruck, der von verschiedenen Bezirken unterschrieben ist und sich mit der Notwendigkeit einer weiteren Verbesserung der Kriessopferversorgung befaßt. Wir schlagen die Annahme des Antrages vor.

Der gleiche Vorschlag wird bei Antrag 108 des Unterbezirks Nürnberg gemacht, der die durch die Diskonterhöhungen der Bank deutscher Länder entstandenen Schwierigkeiten bei der Förderung des sozialen Wohnungsbaues umreißt. Auch hier wird die Annahme empfohlen.

Vorsitzender von Knoeringen: Ich danke Kollegen Menzel für seine Schlußworte. Sie haben nun die Beurteilung der Anträge gehört, die zur Entscheidung stehen. Ich möchte jetzt zur Abstimmung schreiten und bitte Sie, die entsprechenden Anträge vorzunehmen. Mit dieser Abstimmung werden auch gleich die für Punkt 8 unserer Tagesordnung — dort heißt es „Sonstige Anträge“ — vorgesehenen Anträge mit behandelt. Es werden also jetzt der Antrag — ich will sie noch einmal aufrufen — 36, ferner die zu Punkt 4 der Tagesordnung abgedruckten Anträge, die Anträge 43 bis 51, die zum Punkt 8 der Tagesordnung vorliegenden Anträge 82 bis 94 und die in der besonderen Vorlage aufgeführten Anträge 105, 107 und 108 erledigt.

Ich komme zu Antrag 36. Der Genosse Mellies hat den Ablehnungsvorschlag begründet. Ich lasse darüber abstimmen und bitte Sie, durch Erheben der Delegiertenkarte Ihren Willen zu bekunden. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. — 29 Stimmen. — Die Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag 43. Es wird die Überweisung an die Bundestagsfraktion vorgeschlagen. Wer für die Erledigung dieses Antrags durch Überweisung an die Bundestagsfraktion stimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. — Die Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — 1 Stimmenthaltung; sonst einstimmig angenommen.

Antrag 44: Es wird Überweisung an den Parteivorstand und die Fraktion vorgeschlagen. Wer für diese Überweisung ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe! — Stimmenthaltungen? — Einstimmig angenommen.

Antrag 45: Es wird Überweisung an den Parteivorstand vorgeschlagen zur Bearbeitung im Sozialpolitischen Ausschuß. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — Einstimmig angenommen.

Antrag 46: Überweisung an den Parteivorstand wird vorgeschlagen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — Einstimmig beschlossen.

Antrag 47: Überweisung an den Parteivorstand und an die Fraktion wird vorgeschlagen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — Einstimmig beschlossen.

Antrag 48: Überweisung an die Fraktion wird vorgeschlagen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Antrag 49: Dazu wird Überweisung vorgeschlagen. Es wollten vorhin zwei Genossen zu diesem Punkt noch sprechen, da sie erklärten, es sei ihnen der Antrag auf Überweisung nicht bekannt gewesen. Es wurde aber ausdrücklich festgestellt, daß dieser Antrag noch einer genaueren Erörterung bedürfe und daß sich der Vorstand bemühen werde, mit den Genossen, die den Antrag gestellt haben, noch über die Einzelheiten des Antrages zu beraten. Das wollte ich hier geklärt haben. — Wer für die Überweisung und die Weiterbehandlung des Antrages ist, den bitte ich um ein Zeichen. — Gegenprobe. — 18. — Stimmenthaltungen? — Die Überweisung ist beschlossen.

Antrag 50: Es wird Annahme des Antrags empfohlen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — Es ist so beschlossen.

Antrag 52, der noch hier steht, ist bereits durch den Tagesordnungspunkt 3 und die entsprechende Behandlung der Vorlage erledigt.

Wir kommen nunmehr zur Behandlung der Anträge zu Tagesordnungspunkt 8.

Antrag 82: Dazu hat Genosse Mellies vorhin gesprochen. Es ist festgestellt, daß dieser Antrag, soweit er die Kritik an der Konferenz beinhaltet, abgelehnt ist. Alles übrige, was in dem Antrag enthalten ist, soll als Material an den Vorstand weitergeleitet werden. Wer mit dieser Behandlung des Antrages einverstanden ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — 12 Stimmen. — Stimmenthaltungen? — 2. — Angenommen.

Ich rufe auf Antrag 83. Hierzu wird Annahme empfohlen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Antrag 84: Es ist ebenfalls Annahme empfohlen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — 1 Enthaltung; sonst einstimmig angenommen.

Antrag 85: Es wird Annahme empfohlen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. — Enthaltungen? — So beschlossen.

Antrag 86: Es wird Annahme empfohlen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Antrag 87: Es ist Annahme empfohlen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — Es ist so beschlossen.

Antrag 88: Überweisung an die Fraktion wird vorgeschlagen. Wer mit dieser Behandlung einverstanden ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe. 5 Stimmen. — Stimmenthaltungen? Keine. So beschlossen.

Antrag 89: Er wird zur Annahme empfohlen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — Stimmenthaltungen? — So beschlossen.

Antrag 90: Es wird Überweisung an die Fraktion vorgeschlagen. Ich bitte um das Zeichen. — Gegenprobe. — 1 Gegenstimme. — Stimmenthaltungen? — 1 Enthaltung. (Zuruf: 2!) — 2 Gegenstimmen? Keine Enthaltung? (Zuruf: 1 Gegenstimme, keine Enthaltung.) — Hier war eine Gegenstimme. Ich stelle fest, 1 Gegenstimme, 2 Enthaltungen. Der Antrag ist überwiesen.

Es folgt der Antrag 91. Es wird Überweisung an Parteivorstand und Fraktion vorgeschlagen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — So beschlossen.

Antrag 92: Hier soll im ersten Absatz, wo es heißt:

Der Parteitag macht der Bundesregierung zum Vorwurf, daß sie bei den Preissteigerungen der letzten Wochen nicht eingegriffen und der notleidenden Bevölkerung in diesem harten Winter keine Hilfestellung gegeben hat.

„in diesem harten Winter“ ersetzt werden durch „im letzten harten Winter keine genügende Hilfestellung gegeben hat“.

Wer mit dieser Änderung einverstanden ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — So beschlossen.

Antrag 93: Es wird Überweisung an die Fraktion vorgeschlagen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Antrag 94: Es wird Überweisung an die Fraktion vorgeschlagen. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — So beschlossen.

Antrag 105: Es wird Annahme empfohlen. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — Es ist so beschlossen.

Dann folgt als letzter Antrag der Antrag 108. Es wird Annahme empfohlen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Zeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? Bei 1 Stimmenthaltung so beschlossen. Genossinnen und Genossen! Damit haben wir auch diesen Punkt erledigt. Im Rahmen der Geschäftsordnung möchte ich mitteilen, daß sich ein Genosse Otto Köhler oder Höhler beim Postamt unten einfinden soll. Es ist Geld für ihn eingetroffen (Beifall).

Genossen, es folgt noch der Antrag 51; ich danke für diesen Hinweis. Es ist die Überweisung an die Fraktion vorgeschlagen. Es handelt sich um den Antrag, der sich mit der Organisation Gehlen beschäftigt. Wer für die Überweisung an die Fraktion ist, den bitte ich um ein Zeichen. — Gegenprobe? — Stimmenthaltungen? — Es ist so beschlossen. Auch dieser verspätete Nachläufer ist damit erledigt.

Damit, Genossinnen und Genossen, haben wir alle Anträge behandelt. Über den weiteren Verlauf darf ich mitteilen, daß nach Abschluß des Parteitages heute nachmittag in Penzberg um 16 Uhr eine Kranzniederlegung und eine Abschlußkundgebung erfolgen, die vor allem den Opfern des Faschismus und aller Tyrannei und Gewaltherrschaft gewidmet sind. Dazu werden um 14.30 Uhr wieder wie gestern die Omnibusse in der Zeppelinstraße bereitstehen. Die Personenkraftwagen sollen sich vom Museum aus wie gestern anschließen. Wir werden denselben Weg wie gestern bis kurz vor Starnberg fahren, und von da aus ungefähr noch einmal so lang entlang dem Starnberger See, bis wir zu dem Bergarbeiterort Penzberg kommen. Dort ist an der Straßenkreuzung der Straße Nr. 11 bei Staltach—Iffeldorf ein besonderes Ehrenmal für die Opfer aus Dachau, die bei dem großen Todesmarsch der Dachauer Häftlinge 1945 noch bis dorthin gekommen sind. An dieser Straßenkreuzung

soll ein erster Kranz niedergelegt werden. Ein zweiter Kranz soll im Namen des Kongresses auf dem Friedhof in Penzberg niedergelegt werden. Dann wird sich der Parteitag, als besonderer Zug formiert, zu dem Ehrenmal begeben, wo die Hinrichtungen vieler Genossen stattfanden. Dort werden der Genosse Ollenhauer und acht Vertreter sozialistischer Parteien sprechen.

Ich bitte, diese Mitteilungen zu beachten und, wenn möglich, im Konvoi dort hinauszufahren. Abfahrt ist um 14.30 Uhr.

Damit ist diese geschäftliche Mitteilung erledigt. Zum Abschluß der politischen Beratungen erteile ich das Wort dem Genossen Erich Ollenhauer.

Erich Ollenhauer (von starkem Beifall begrüßt): Genossinnen und Genossen! Ich möchte zunächst dem Parteitag noch eine Mitteilung machen.

Wir haben gestern nachmittag telegraphisch den Wortlaut eines Briefes des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands erhalten, der vorher, gestern morgen, in der „Prawda“ veröffentlicht worden ist. In diesem Brief wird die Sozialdemokratische Partei aufgefordert, sich für die Wiedervereinigung Deutschlands durch Verhandlungen zwischen Bonn und Pankow einzusetzen und außerdem einer Zusammenarbeit mit den kommunistischen Parteien zuzustimmen. Der sachliche Inhalt dieser beiden Forderungen ist durch die hier gefaßten einstimmigen Beschlüsse des Parteitags bereits beantwortet, und ich kann deshalb ohne weitere Bemerkungen diese Feststellung beschließen.

Genossinnen und Genossen! Wir stehen jetzt am Ende eines der arbeitsreichsten Parteitage in der Geschichte unserer Partei. Ich möchte zunächst dem Parteitag persönlich für das ungewöhnliche Maß von Vertrauen danken, das mir gestern durch meine Wiederwahl zum Parteivorsitzenden zum Ausdruck gebracht worden ist (Beifall). Diese Wahl ist eine große Stärkung für die Aufgaben, die wir alle gemeinsam in den nächsten Monaten zu leisten haben, und sie ist vor allem auch eine Unterstreichung unseres Willens, in Kameradschaft und Solidarität an diese Arbeit zu gehen. Ich danke Euch dafür. Ich möchte auch danken im Namen aller übrigen Vorstandsmitglieder, vor allem im Namen von Wilhelm Mellies, dem stellvertretenden Vorsitzenden unserer Partei, für das Vertrauen, das diese Wahl den Mitgliedern des Parteivorstandes zum Ausdruck gebracht hat (Beifall). Außerdem darf ich in diesem einzigen Fall, in dem wir der Kontrollkommission etwas zu sagen haben, im Namen der Mitglieder der Kontrollkommission dem Parteitag auch für ihre Wiederwahl hier den Dank zum Ausdruck bringen (Beifall).

Der Parteivorstand hat sich in seiner Zusammensetzung aus verschiedenen Gründen, teils durch Verzicht einzelner Mitglieder, teils durch die Entscheidung des Parteitags selbst, geändert. Ich möchte auch dazu einige Worte sagen. Ihr habt gestern auf der Vorschlagsliste, die zur Abstimmung stand, den Namen des Genossen Wenzel Jaksch nicht wiedergefunden. Der Genosse Wenzel Jaksch hat vor dem Parteitag mir und später dem Parteivorstand in der vorbereitenden Sitzung am letzten Sonntag mitgeteilt, daß er nicht mehr für den Parteivorstand zu kandidieren wünsche. Ich habe im Einvernehmen und in Übereinstimmung mit allen anderen Mitgliedern des Parteivorstandes den Genossen Jaksch gebeten, diese seine Entscheidung zu ändern und wieder dem Parteitag als Kandidat für den Vorstand zur Verfügung zu stehen, weil

ich aus persönlichen und sachlichen Gründen glaubte, daß die weitere Mitgliedschaft von Wenzel Jaksch im Parteivorstand eine gute Sache gewesen wäre. Ich bedauere, daß der Genosse Wenzel Jaksch sich nicht hat entschließen können, seine Ablehnung zurückzuziehen. Wir waren deshalb gezwungen, von seiner Entscheidung Kenntnis zu nehmen. An diesen Tatbestand sind in der Presse einige Kombinationen geknüpft worden, die sich vor allem auf das Verhältnis zwischen der Sozialdemokratischen Partei und den ihr jetzt angehörenden früheren Mitgliedern der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei beziehen, unseren sudetendeutschen Genossen.

Ich möchte, um allen derartigen Spekulationen von vornherein entgegenzutreten, hier — sicher im Einvernehmen mit den jetzigen sudetendeutschen Genossen, die heute in der Partei eine sehr verdienstvolle aufbauende Arbeit leisten — erklären, daß sich durch die Entscheidung des Genossen Wenzel Jaksch an dem positiven Verhältnis dieser Genossen zur Partei und der Partei zu ihnen nicht das geringste ändern wird. (Starker Beifall.) Wir sind und bleiben Mitglieder einer Partei und werden gemeinsam unsere Kraft einsetzen, um die besonderen Sorgen und Belange, die unsere heimatvertriebenen Genossen haben, noch mehr zu befriedigen, als es in der Vergangenheit der Fall war (Beifall). Ich bin sicher, daß unsere sudetendeutschen Freunde wissen, daß es eine Realisierung ihrer Vorstellungen und Wünsche, die unsere sind, nur geben wird, wenn wir eine geschlossene und starke deutsche Sozialdemokratie in der Bundesrepublik haben (Beifall).

Dann ist ausgeschieden auf eigenen Wunsch unsere Genossin Elisabeth Selbert. Sie ist krank und hat weitgehende berufliche Verpflichtungen. Wir haben deshalb ihren Wunsch zur Kenntnis genommen. Ich möchte aber im Namen des Parteitags der Genossin danken für ihre Mitarbeit nicht nur im Rahmen des Parteivorstands, sondern auch für ihre energische und zielbewußte Arbeit in der Gesetzgebung zur Durchführung der Gleichberechtigung der Frau (Beifall).

Dann hat unsere Louise Schröder sich entschlossen, ebenfalls auf eine neue Kandidatur für den Parteivorstand zu verzichten. Wir alle empfinden diesen Beschluß als eine Angelegenheit der ganzen Partei, weil der Name und die Leistungen von Louise Schröder, vor allem in den schweren Jahren nach dem Krieg in Berlin, mehr sind als nur der Ausdruck der Mitgliedschaft in der leitenden Körperschaft. Sie hat sich durch ihre Leistungen in der ganzen Partei, vor allem für das Volk von Berlin und für die Sache der Freiheit des deutschen Volkes unschätzbare und unvergeßliche Verdienste erworben. (Anhaltender starker Beifall.) — Louise, du bist nicht mehr Mitglied unseres Vorstandes, aber wir alle hoffen, daß wir dich noch recht lange frisch und munter und in deinem alten Geist der Arbeit und des Kampfes in unserer Mitte sehen werden. (Erneuter Beifall.)

Von den bisherigen Mitgliedern sind durch die Entscheidung des Parteitags von gestern nicht wiedergewählt worden die Genossen Franz Haas und Heinz Kühn. Ich möchte beiden Genossen danken für ihre Mitarbeit im Parteivorstand und der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir weiterhin mit ihnen gemeinsam arbeiten in den Funktionen, die sie innerhalb der Partei unabhängig von der Mitgliedschaft im Parteivorstand haben werden. Wir sind sicher, daß

das in ihrer eigenen Auffassung liegt und daß sie als Mitarbeiter und Freunde weiter in unseren Reihen stehen werden (Beifall).

Genossinnen und Genossen! In diesem Zusammenhang ein Dankwort an die Delegierten des Parteitags für die loyale Durchführung der Wahl zu den leitenden Körperschaften, die gestern erfolgt ist. Ihr wißt, wir haben nach dem Berliner Parteitag einige Sorgen gehabt. Wir haben darüber auch intern gesprochen, und ich freue mich, heute feststellen zu können, daß die Delegierten von ihrem höchsten Recht der Wahl der leitenden Körperschaften in einer so umfassenden und loyalen Weise Gebrauch gemacht haben.

Das ist eine Voraussetzung für die Stärkung des Vertrauens zu den leitenden Körperschaften der Partei innerhalb und außerhalb der Partei (Beifall).

Dann, Genossinnen und Genossen, möchte ich ein sehr herzliches Wort des Dankes an unsere internationalen Gäste sagen. Wir haben eine große Zahl von sehr repräsentativen Vertretern der sozialistischen Parteien in Europa, Asien und Amerika in unserer Mitte gesehen. Wir haben sie hier gehört, und jeder von ihnen hat in seinen Ansprachen mehr gegeben als ein brüderliches Wort, vielmehr auch sehr wichtige sachliche Informationen und Anregungen. Sie haben dadurch zu einer wesentlichen Bereicherung unserer Arbeit und zur Stärkung des Bewußtseins unserer Verbundenheit mit allen Teilen der internationalen Arbeiterbewegung beigetragen, und wir danken ihnen. (Starker Beifall.)

Darf ich an dieser Stelle noch ein anderes Wort sagen: Seit gestern weilt der Ministerpräsident von Indien, Nehru, auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland. Wir freuen uns, daß Ministerpräsident Nehru diesen Besuch der Bundesrepublik abstattet, und wir hoffen, daß er dazu führt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern enger zu gestalten und weiter auszubauen. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte hier im Namen des Parteitags feststellen — ich glaube, daß ich das tun darf —, daß wir dem indischen Ministerpräsidenten und dem indischen Volk unsere herzlichsten Grüße und die besten Wünsche für die weitere Aufwärtsentwicklung des großen indischen Volkes senden möchten. (Langanhaltende begeisterte Zustimmung.)

Die Durchführung des Parteitages hat es mit sich gebracht, daß ich Ministerpräsident Nehru erst morgen abend am Schluß seines Besuches in Bonn sehen werde. Aber ich nehme an, daß der Parteitag damit einverstanden ist, wenn ich ihm diese Grußbotschaft der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands morgen auch persönlich überbringe. (Erneute begeisterte Zustimmung.) Und nun, Genossinnen und Genossen, habe ich eine angenehme Pflicht zu erfüllen gegenüber unseren Gastgebern, d. h. gegenüber der Bayerischen Staatsregierung, gegenüber der Stadt München, gegenüber der Parteiorganisation und ihren Mitgliedern in München. Wir haben hier in München nicht nur alle Voraussetzungen für eine reibungslose und erfolgreiche Durchführung des Parteitags gefunden, sondern wir haben auch bei allen Beteiligten ein Maß der Gastfreundschaft und der Hilfe gefunden, die uns das Gefühl gegeben hat, daß wir in dieser Stadt München und im Land Bayern als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie uns wirklich heimisch fühlen konnten. (Großer Beifall.) Die geselligen Veranstaltungen haben den Nichtbayern in unserem Kreis auch einen tieferen Einblick in das bayerische Wesen gestattet.

(Heiterkeit und Beifall.) Freilich, die Eindrücke waren teilweise so stark und so unüberhörbar, daß wir sie nicht vergessen werden. (Erneute heitere Zustimmung.) Aber immerhin haben Sie gefühlt, welche echte Verbundenheit hinter all diesen Veranstaltungen stand, und es hat sich gezeigt, daß die sozialdemokratische Mehrheit, die Thomas Wimmer in direkter Volkswahl wieder zum Oberbürgermeister gewählt hat, tief begründet ist in Treue und Sympathie gegenüber der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. (Lebhafte Zustimmung.)

Und dann, Genossen und Genossinnen, möchte ich danken sehr vielen Namenlosen, angefangen von den Münchner Genossen, die Gäste in Quartier genommen haben, bis zu den Ordnern hier im Saal und zu den vielen, die hier kaum in Erscheinung getreten sind, weil sie hinter den Kulissen die Maschinerie einer so großen Tagung zu bewältigen hatten, seien es ehrenamtliche Funktionäre der Partei oder seien es die Mitarbeiter des Parteivorstands, die in diesen Tagen — es sind 10 Tage allein hier in München — wirklich ohne jede Rücksicht auf ihre persönlichen Wünsche und Annehmlichkeiten dafür gesorgt haben, daß dieser Parteitag auf der technischen Ebene in so vorbildlicher Weise durchgeführt werden konnte. (Lebhafter Beifall.) Es gibt genug hämische Leute in Deutschland, die, wenn sie von der Sozialdemokratie sprechen, mit einem Nasenrumpfen von dem „Apparat“ sprechen. Natürlich, diese Partei hat einen Apparat, weil er eine Voraussetzung für das Funktionieren eines solchen Organismus ist. Aber hier ist wieder einmal wie jeden Tag draußen in der namenlosen Kleinarbeit demonstriert worden, daß dieser Apparat getragen wird von Menschen, die aus Überzeugung und mit Hingabe dieser Partei zu dienen bereit sind. (Großer Beifall.)

Und dann, Genossinnen und Genossen, ein Wort des Dankes an Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen. Dieser Parteitag hat das Interesse der öffentlichen Meinung gefunden wie kein anderer zuvor, und wir haben in allen Organen der öffentlichen Meinungsbildung einen Wiederhall des Parteitags von ungewöhnlicher Stärke gefunden. Wir danken das den Männern und Frauen, die hier diese Arbeit auf sich genommen haben. Ich möchte nur sagen: Sie werden uns zugeben, daß auch wir uns bemüht haben, Ihnen etwas zu bieten (heiterer Beifall), vielleicht nicht all die Sensationen, die manche von Ihnen erwartet haben, aber ein gutes Stück solider Arbeit, und eine große geistige politische Leistung, auf die dieser Parteitag stolz sein darf. (Begeisterte Zustimmung.)

Ich möchte auch — sicher in Eurem Namen — das Präsidium des Parteitags in diesen Dank einbeziehen. Waldemar und Fritz haben eine verschiedene Art, zu kritisieren (Heiterkeit). Aber sie haben uns alle beide in ihrer Art ziemlich an die Kandare genommen, sonst wären wir nicht in so geordneter Weise durch das Riesenspensum unserer Arbeit gekommen. Ich möchte deshalb ihnen beiden und den anderen Mitgliedern des Präsidiums für diese Leistung danken. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben unter uns eine Reihe von Genossen und Genossinnen, die auf eine lange Erfahrung bei sozialdemokratischen Parteitag zurückblicken können und Vergleichsmöglichkeiten haben. Ich glaube, wir können es annehmen, wenn die uns sagen, daß dieser Münchner Parteitag 1956 zu den

besten und fruchtbarsten Parteitagen gehört, die die Partei jemals durchgeführt hat. (Brausender Beifall.) Genossen und Genossinnen, nicht nur wegen der Einstimmigkeit in den entscheidenden Fragen, und ich meine, wir sollten uns diese sauer erarbeitete Einstimmigkeit nun nicht wieder von allen möglichen Leuten vermiesen lassen. (Bravo-Rufe und brausender Beifall.) Ich kenne — und mit mir die Mitglieder des Parteivorstands — jede Einzelheit der Vorbereitung dieses Parteitages, von den Bezirksparteitagten hier bis zu den vorbereitenden Besprechungen von Parteiausschuß und Parteivorstand. In diesen Arbeiten und Leistungen ist um die Klärung gerungen worden. Und wenn wir uns hier zu einmütigen Beschlüssen gefunden haben, dann war das nicht das Resultat einer geschickten Regie oder einer geschickten Lenkung des Parteitages, es war das Resultat einer Leistung einer frei gewählten demokratisch parlamentarischen Institution. (Stürmischer Beifall.) Sie ist zustande gekommen, weil wir politisch ein solches Resultat zu erreichen uns bemühten, und sie ist zustande gekommen, weil es hier auf diesem Parteitag nicht ein einziges böses Wort gegeben hat, sondern weil hier auch bei sachlichen Meinungsverschiedenheiten gerungen wurde im Geist der Toleranz und im Geist der Verbundenheit mit der gemeinsamen Sache. Darauf können und sollen wir stolz sein. (Lebhafter Beifall.)

Genossinnen und Genossen! Ich will keine weiteren politischen Themen hier behandeln. Ich will nur eines feststellen: Der Verlauf und die Resultate dieses Parteitages sind ein gutes Vorzeichen für die kommenden Aufgaben. Dieser Parteitag hat den Blick der Sozialdemokratie nach vorwärts gerichtet. Wir haben uns nicht nur gefunden in der Festlegung der Aufgaben für die Zukunft, sondern wir haben den Anfang gemacht, die Aufgaben der Partei hineinzustellen in die große Perspektive der auf uns zukommenden geschichtlichen Entwicklung in Wissenschaft und Technik. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat auf diesem Parteitag Tritt gefaßt im Rhythmus der modernen Zeit. (Stürmischer Beifall.)

Es bleibt nichts anderes zu tun, als daß wir weggehen mit dem Willen, jenen Appell an das Volk Wirklichkeit werden zu lassen, der am Ende unserer Entschließung über die sozialdemokratischen Aufgaben auf dem Gebiete der friedlichen Verwendung der Atomenergie und der ganzen technischen Entwicklung steht. Da heißt es, und das ist eine unserer Parolen an das deutsche Volk:

Gebt der Sozialdemokratie die politische Führung in eine neue Zeit! (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Vorsitzender von Knoeringen: Wir sind damit am Ende dieses Parteitags. Die Arbeit wurde geleistet, und es bleibt mir nur noch, ein paar Worte als Beauftragter des Präsidiums zu sprechen.

Zunächst einmal, Genossinnen und Genossen, will ich Dank sagen und Anerkennung dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Erich Ollenhauer, Dank sagen dafür, daß er seit Jahren mit sicherer Hand das Steuer des Schiffes gelenkt hat, das er von unserem unvergeßlichen Kurt Schumacher übernommen hat. (Starker Beifall.) Erich Ollenhauer ist ein Mann der Sachlichkeit, der Verantwortung, des Ernstes; das hat seine große Rede auf diesem Parteitag erneut bewiesen. Er ist ein fairer Politiker, er ist ein Mann des Ausgleichs, ohne dabei den kämpferischen Mut vermessen zu lassen. Er

ist klug in seinen Entscheidungen, und oft habe ich ihn bewundert, wie er aus der Vielfalt der Meinungen immer jene Linie entwickelte, die unser aller Auffassung dann entsprach. Wir wünschen und hoffen, daß er noch viele Jahre an der Spitze dieser Partei steht und daß er dafür die Verantwortung trägt, daß diese Partei ihre Beschlüsse durchführt, die sie in demokratischer Weise sich gegeben hat (Beifall). Im Oktober wird Genosse Ollenhauer zum erstmalig als deutscher Sozialdemokrat in den Fernen Osten reisen zu der großen Konferenz der asiatischen Sozialisten. Dieses Ereignis ist bedeutsam in der Geschichte der asiatischen Sozialdemokratie, und ich glaube, dieser Parteitag sollte in diesem Augenblick ihm feierlich die Grüße mit auf den Weg geben, damit er sie dort verdolmetscht, und erklären, daß wir alle, welcher Rasse und welchem Volke wir angehören, demokratische Sozialisten sind und daß dieser Geist der Gemeinschaft uns bindet. Ich bin überzeugt, Erich Ollenhauer wird diesen Wunsch übermitteln und wird den Genossen dort sagen können, daß wir genau wie sie unsere Aufgabe und unsere Pflicht an dem großen Werk erfüllen.

Dann, Genossinnen und Genossen, möchte ich Dank sagen euch allen für die hervorragend disziplinierte Mitarbeit, die es dem Präsidium möglich gemacht hat, die Arbeiten so gut abzuwickeln.

Sozialdemokratische Parteitage sind Meilensteine, sie sind wie Scheinwerfer, die das Licht sammeln und es vorauswerfen auf den Weg, der vor uns liegt. Sie sind für uns alle Quellen der Kraft. Als wir in der Vorbereitung dieses Parteitags die vergilbten Protokolle von 1902 durchgeblättert haben, da war mir bewußt, was jene Zeilen bedeuten, die in diesem alten Protokoll der Partei drinstehen. Und aufgestanden ist der Geist derer, die damals gekämpft haben und von denen heute noch einer als Delegierter unter uns weilt. Aber, Genossinnen und Genossen, es waren dieselben Sozialdemokraten! Und wir in München sind stolz darauf, daß wir diesen bedeutenden Parteitag in unseren Mauern heute abschließen können. Wenn einstmals spätere Generationen die Protokolle zur Hand nehmen, die jetzt die Stenographen niederschreiben, und lesen werden, was wir uns bemüht haben zu tun, dann werden sie vielleicht feststellen können: Damals an der Wende der deutschen Politik hat die deutsche Sozialdemokratische Partei als erste den Schritt in eine neue Zeit getan, und wir hier sind dabeigewesen!

Nun, Genossinnen und Genossen, geht hinaus, hinaus in die Lande, zurück an die Stätten der Pflicht! Lassen wir die Geschlossenheit, den Geist, der in diesem Raum in diesen Tagen lebendig war, hinausdringen in die Ortsvereine, in die Organisationen! Reißen wir die Müden auf, die Zaudernden mit und geben wir ihnen ein Stück des Glaubens, der uns hier beseelt hat!

Die Partei — wir wissen es alle — ist unsere Heimat, die Partei ist unser Leben.

Und darum: Es lebe diese unsere Partei, es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die Internationale, es lebe die menscheitumgreifende Idee des demokratischen Sozialismus! (Anhaltender brausender Beifall.)

Der Parteitag 1956 ist geschlossen.

(Mit dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ und dem Ruf „Freundschaft“ schließt der Parteitag.)

(Schluß des Parteitages: 11.45 Uhr.)